

Auftaktrede 2025 in Hannover von IHK-Präsident Gerhard Oppermann

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sperrfrist: 6. Januar 2025 11.00 Uhr

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Unternehmerinnen und Unternehmer
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Weil,
sehr geehrte Frau stellvertretende Ministerpräsidentin Hamburg,
sehr geehrte Damen und Herren, Mitglieder der Landesregierung, des Bundestages
und des Landtags,
sehr geehrte Konsulinnen und Konsule,
sehr geehrte Landräte, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister,
liebe Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Gremien,
sehr geehrte Gäste.

Herzlich willkommen zum Neujahrsempfang 2025 der Industrie- und Handelskammer, hier im Kuppelsaal des HCC in Hannover, und das mal wieder in spannenden Zeiten.

Pessimistisch gesehen: Alles schwierig! Wahlkampf ist eine Zeit großer Sprüche und kleiner Taten. Die Wirtschaft steht vor einer unklaren Zukunft, da wird eher weiter zurückhaltend investiert. Gesellschaftlich ist nicht alles im Lot und die Krisen und Kriege um uns herum erschüttern uns jeden Tag aufs Neue.

Zuversicht und Optimismus heißen nicht, vor der manchmal grauen Realität die Augen zu verschließen: Die aktuelle wirtschaftliche Lage der Unternehmen hier bei uns in Niedersachsen ist alarmierend! Daher muss es unser gemeinsames Ziel sein, da schnell wieder raus zu kommen.

Lassen Sie mich am Beginn dieses Jahres einige Thesen in den Raum stellen, auf die wir mit Sicherheit auch im Verlauf dieses Vormittags noch zurück kommen werden.

Unsere Wirtschaft braucht Verlässlichkeit.

Ich komme bekanntlich aus der Bankwirtschaft und deshalb teile ich die Überzeugung: Zahlen lügen erstmal nicht. Wenn zwei Drittel der Unternehmen in unseren Umfragen angeben, die politischen Rahmenbedingungen seien das größte Geschäftsrisiko für ihre Branche, dann ist das mehr als ein Alarmsignal. Der Standort Deutschland hat hohe Energie-, Arbeits- und Bürokratiekosten immer mit politischer

Stabilität ausgleichen können aber das ist eben aus der Sicht vieler Unternehmen nicht mehr der Fall.

Es ist keine abstrakte Drohkulisse: Volkswagen, Bosch, ZF, BASF, auch Continental... Große Unternehmen, auch bei uns vor Ort, bei denen die Folgen der Krise sichtbar werden. Ich bin auf die spätere Diskussion gespannt, in der wir unter anderem Herrn Dr. Schiefelbein von Stiebel Eltron begrüßen dürfen. Aber ungeachtet dessen: Viele von Ihnen wissen sehr gut, wovon ich rede, und deshalb ärgert es mich kolossal, wenn uns in den letzten Jahren von einigen Seiten im politischen Raum gerne vorgehalten wurde, die konjunkturelle Lage schlechtzureden oder von der Klage als Lied des Kaufmanns sprechen.

Das ist kein Klagelied, das ist die Realität. Wer die nicht sieht, dem sage ich: Aufwachen! Bevor es zu spät ist.

Nein, meine Damen und Herren,

niemand redet etwas schlecht, es ist eine fehlgeleitete Wirtschaftspolitik, die die Wirtschaft in diese Lage gebracht hat.

Und deshalb sagen wir:

Wirtschaft braucht Investitionsanreize – keine Gängelung, keine Verbote.

Gerade in unsicheren Zeiten ist es wichtig, den Unternehmen in unserem Land einen Grund, mehr noch: einen Sinn zu geben, in Deutschland zu investieren. Das kann über steuerliche Anreize funktionieren. Blicken wir einmal in die USA – und ich möchte betonen, bitte nicht mit der gesellschaftspolitischen Brille. Aber es wird dort eben auch gesagt: Wenn du hier investierst, dann... Und das ist der richtige Weg. Ich erwarte von den politisch Verantwortlichen, dass sie Menschen und Unternehmen Lust auf Zukunft, Lust auf Investitionen macht. Der Kreativität sind da eigentlich keine Grenzen gesetzt und die Wirtschaft in Niedersachsen hat Lust auf Zukunft!

Wirtschaft braucht Energie

Ein Dauerthema – aber ich kann und will es auch nicht unerwähnt lassen. Denn ohne ein sehr kurzfristiges Umsteuern, werden wir weitere Verlagerung von Produktionen in das Ausland erleben. Und in genau dieser Phase, haben wir im Dezember einen Rekord beim Strompreis erlebt. Der Grund: Die so genannte Dunkelflaute: Wenig Sonne, wenig Wind. Die Achillesferse unserer Stromproduktion. Wir werden auch in Zukunft eine Stromproduktion brauchen, die unabhängig von Wind und Wetter ist, wollen wir solche nicht kalkulierbare Preissprünge nicht Jahr für Jahr wieder erleben.

Beim Thema Energie zeigt sich übrigens, dass ich mit meinem Hinweis auf Anreize statt Verbote nicht ganz falsch liege. Statt Strafen oder Subventionen setzt die Politik mit der CO₂-Bepreisung eben genau auf ein marktwirtschaftliches Instrument, um Unternehmen zu motivieren, Geschäftsmodelle weiterzuentwickeln und so für alle Seiten Erfolge zu erzielen.

Wirtschaft braucht weniger Bürokratie

Ein alter Hut, oder? Ich möchte mich daher mal auf einen Hinweis konzentrieren: Digitale Verwaltungen.

80 % unserer Betriebe bemängeln den zögerlichen Fortschritt der Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung. Effiziente Verwaltungsdigitalisierung ist aber mit der wichtigste Schlüssel für mehr Geschwindigkeit, vor allem bei Planungs- und Genehmigungsverfahren für die notwendigen Investitionsprojekte zur Transformation unserer Wirtschaft. Hier könnte man richtig was erreichen, das einen schnellen Mehrwert für unsere Unternehmen bietet.

Wirtschaft braucht Zuwanderung

Es dürfte mittlerweile überall angekommen sein. Wir brauchen Fachkräfte, wir brauchen Arbeitskräfte, fast überall und zwar sofort – trotz der Krise. Und da wir uns diese nicht backen können, braucht Wirtschaft Zuwanderung. Deutschland ist zwar das Land in Europa, das in den vergangenen Jahren die meisten Menschen, die auf der Flucht waren, aufgenommen hat, aber ein Einwanderungsland sind wir noch lange nicht. Dafür müssen die bürokratischen Rahmenbedingungen besser werden und es muss jemanden geben, der sich das Thema auf die Fahne schreibt. Die IHK wird bei diesem Thema gerne vorangehen und ich sage das mit Stolz, dass in diesen Wochen unser neues Welcome- and Businesscenter an den Start geht. Wir wollen Hilfestellung leisten, wie wir Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in unseren regionalen Arbeitsmarkt bringen – egal ob sie erst kommen oder schon länger hier leben. Wir übernehmen diese Rolle gerne und investieren, weil es richtig ist, genau das zu tun.

Meine Damen und Herren,

es brennt in der Welt. In der Ukraine. Im Nahen Osten. Und das Feuer schwelt an noch vielen anderen Orten. Vielen von uns macht das Angst.

Wirtschaft braucht Sicherheit.

„Sicherheit bekommen wir durch Stärke, durch eine klare Haltung gegenüber autoritären Kräften auf der Welt, dass wir bereit sind, unsere Freiheit zu verteidigen. Ein Land unserer Größe mit dieser Außenhandelsorientierung und damit auch Außenhandelsabhängigkeit muss wissen, dass im Zweifel, im Notfall auch militärischer Einsatz notwendig ist, um unsere Interessen zu wahren.“

Dieses Zitat stammt nicht von mir. Es ist 14 Jahre alt. Es stammt von Horst Köhler, Bundespräsident a.D. der nach diesen Worten damals zurückgetreten ist. Vielleicht würden wir heute anders urteilen? Wir brauchen ein starkes Europa, um uns in der Welt zu behaupten, um uns zu emanzipieren – auch gegenüber den USA, auch gegenüber China.

Aber vor allem ist die Bedrohungslage heute noch akuter als vor 14 Jahren, gerade mit Blick in Richtung Osten. Diese Deutlichkeit haben wir in den letzten Jahren so

nicht ausgesprochen. Vielleicht war es ein Versäumnis, gut möglich. Aber umso wichtiger jetzt, nicht mehr die Augen zu verschließen, denn die außenpolitischen Entwicklungen betreffen auch die Wirtschaft. Ich bin unseren Partnerinnen und Partnern im Land sehr dankbar für den offenen und vertrauensvollen Austausch zum Thema Sicherheit, den Ministerien, der Bundeswehr und auch der kommunalen Ebene auch wenn wir es erst wieder lernen müssen. Es wird auch die Unternehmen betreffen, das ist doch eigentlich klar! Wir, ihre IHK, stehen auch hier an Ihrer Seite.

Wie führt nun der Weg aus der Krise? Das ist eine Frage, über die sich viele den Kopf zerbrechen, auch ich. Und vielleicht habe ich nicht die allumfassende Lösung, aber ich möchte Ihnen von einer Erkenntnis berichten, die ich vor Kurzem erfahren hatte – passenderweise im Plenarsaal der IHK Hannover.

Vielleicht haben Sie mitbekommen, dass wir für einige Wochen die Ausstellung zum Entstehen der Sozialen Marktwirtschaft zu Gast hatten. Den Schlusspunkt setzte eine Gesprächsveranstaltung mit Professor Nils Goldschmidt und unserer Bischöfin Petra Bahr.

Warum erzähle ich das? Weil vielleicht die Antwort für den Erfolg in der Zukunft die Rückbesinnung auf das ist, was unser Land schon einmal so erfolgreich hat werden lassen. Eine Idee, die mutige Menschen noch während des 2. Weltkriegs verfolgt und dann entschlossen umgesetzt haben. Weil sie wussten, dass Deutschland eine Zeit nach dem Nazi-Terror haben wird und das es dafür ein neues Leitmotiv für die Wirtschaft braucht. Ein Leitmotiv, in dem Freiheit und eigene Initiative groß geschrieben werden, aber ebenso die Verlässlichkeit einer Solidargemeinschaft. Wir müssen wieder mehr Soziale Marktwirtschaft wagen. Ich erwarte von der Politik und allen denen, die Rahmenbedingungen gestalten, dass sie den Unternehmen und vor allem den Menschen, die dahinterstehen, wieder vertrauen, die Megathemen unserer Zeit zu lösen. Unternehmen, und insbesondere gilt das für den Mittelstand und unsere traditionsreichen Industrieunternehmen, haben von Natur aus ein Interesse, nachhaltig zu wirtschaften. Sie werden sich den Herausforderungen der Dekarbonisierung, der Digitalisierung und auch den gesellschaftlichen Fragen annehmen – und sie werden sie lösen.

Es braucht keinen Staat, der uns sagt, wie wir Wirtschaft gestalten. Was wir brauchen, ist ein freier und fairer Wettbewerb und Raum zum Gestalten.

Dazu brauchen wir in Deutschland einen echten Kulturwandel. Weg von Verboten hin zu einer Ermöglichungs- und Lösungskultur. Auch Unternehmen haben das Recht auf freie Entfaltung, aber zu oft werden Risiken vor Chancen gestellt. Ich bin überzeugt: Erstmal muss erlaubt sein, was nicht verboten ist, und jeder, der diese Freiheit einschränkt, muss dies rechtfertigen – nicht andersherum.

Vertrauen, das gilt auch für die richtige Technologie. Nicht selten hat in der jüngeren Vergangenheit der Staat entschieden, welche Technologie die vermeintlich Beste ist, und eben nicht der Markt. Der Erfolg ist mäßig!

Mein Appell an die Politik: Vertrauen Sie den Fachleuten, klugen Entwicklerinnen und Entwicklern, Menschen, die erfolgreiche Strategien für ihr Unternehmen entwickeln, um auch in 20 und noch mehr Jahren erfolgreich wirtschaften zu können. Auch das ist Nachhaltigkeit.

Ich erwarte von der Politik, dass sie ihre eigenen Hausaufgaben macht. Das ist zunächst mal eine solide Haushaltspolitik, in der Investitionen einen Vorrang vor konsumtiven Ausgaben haben. Wir verfrühstücken unseren Wohlstand.

Und dennoch: Ich bin hoffnungsvoll, dass eben nicht alles dunkel ist. Lassen Sie uns gemeinsam in diesem Jahr dafür arbeiten, lassen Sie uns gemeinsam mehr Soziale Marktwirtschaft wagen.

Bevor ich Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident Weil, die Bühne überlasse, möchte ich Ihnen danken. Stellvertretend für alle politischen Akteure in Niedersachsen, Berlin, Brüssel, in den Landkreisen, den Städten und Gemeinden. Wir freuen uns, mit Ihnen zusammen vertrauensvoll, unaufgeregt und sachlich zu sprechen, manchmal zu streiten und zukunftsorientierte Lösungen zu suchen.

Das ist eine gute Basis für alles, was vor uns liegt, und das ist reichlich.

Packen wir es gemeinsam an! Ich wünsche Ihnen allen ein frohes, friedliches und erfolgreiches neues Jahr!